

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für keine Inzerate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. den Pfarrer Johann Novak in Radmannsdorf zum Ehrendomherrn des Laibacher Kathedralekapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Marchet m. p.

Den 1. Oktober 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVII. Stück der kroatischen und polnischen, das LXXXVIII. Stück der italienischen und kroatischen, das LXXXIX. und XC. Stück der italienischen und ruthenischen und das XCI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 1. Oktober 1908 (Nr. 226) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 224 „Slovenski Narod“ vom 26. September 1908.
- Nr. 76 „Rdeci prapor“ vom 23. September 1908.
- Nr. 6 „Volná Myslenka“ vom 1. Oktober 1908.
- Nr. 20 „Kamenodělnik“ vom 24. September 1908.
- Nr. 39 „Naše Snahy“ vom 25. September 1908.

Nichtamtlicher Teil.

Balkan.

Die „Neue Freie Presse“ hebt den Widersinn der Behauptung englischer Blätter hervor, Österreich-Ungarn habe, um die Türkei zu demütigen oder zu schädigen, Bulgarien angestiftet, sich gewaltsam der orientalischen Bahnen zu bemächtigen. Man wolle zwischen uns und der Türkei eine Kluft schaffen und in Rußland gegen uns Mißtrauen erwecken. Die Wahrheit ist, daß Österreich-Ungarn sich gegen das Vorgehen der bulgarischen Regierung verwahrt hat und daß die öffentliche Meinung Österreich-Ungarns die Eigenmächtigkeit verurteilt, mit welcher Bulgarien vorgegangen ist. Wohl aber begreift man hier, daß nach der Brückierung Gesövs das Verlangen nach einer auch formalen Unabhängigkeit in Bulgarien aufgewallt sei. Die Führer der jungtürkischen Partei werden sich darüber klar sein, daß es, um die kaum gewonnene Freiheit zu sichern,

nötig sei, überflüssige Reibungen zu vermeiden. Die klugen Männer, die jetzt in Konstantinopel die Leitung in der Hand haben, werden dies sicherlich einsehen.

Das „Waterland“ ist der Ansicht, daß die Frage der Orientbahn einen immer ernsteren Charakter annimmt. Es fragt sich, ob Fürst Ferdinand ebenso fest entschlossen ist wie sein jetziges Ministerkabinet, bei der Wegnahme der Bahn zu beharren. Ist dies nicht der Fall, so steht eine Kabinettskrise bevor. Bleiben aber trotz der Vorstellungen der Mächte Fürst und Ministerium eines Sinnes, wird die Bahnbesetzung aufrechterhalten, so verdüstert sich der politische Horizont in hohem Grade.

Die „Reichspost“ erinnert an die frühere Freundschaft der Engländer für Bulgarien. Da man jetzt einzusehen begonnen hat, daß unter den neuen Verhältnissen in Konstantinopel bessere Geschäfte zu machen seien, strich man die Gefühle für Bulgarien aus den Prospekten und stülpte den Turban auf den Kopf. Das alles ist symptomatisch für die plötzliche große Wandlung der englischen Balkanpolitik. Man wird in Hinkunft aus diesen guten Lehren Früchte genießen können.

Das „All. Wiener Extrablatt“ weist darauf hin, daß Österreich-Ungarn zu einer Zeit, da die Türkei hilflos und in tiefster Bedrängnis war, jeden Anlaß vermieden hat, daraus Profit zu ziehen. Anders stehe es mit der englischen Balkanpolitik, deren Winkelzüge und Separataktionen ein besonderes Kapitel in der orientalischen Frage bilden. Die bulgarische Unabhängigkeitsbewegung entspringt dem begreiflichen Bedürfnis der Bulgaren, sich auf eigene Beine zu stellen. Österreich-Ungarn wird gewiß gerne bereit sein, jede friedliche Lösung dieser Frage nach Kräften zu unterstützen.

England.

Man schreibt aus London: Der Rücktritt des Lord Tweedmouth bildete für die wenigsten eine Überraschung. Es ist bekannt, daß seine Gesundheit schon seit einem halben Jahre ernstlich gelitten hat und daß er sich in stiller Zurückgezogenheit in einem

südwestlichen Vororte von London unter der Pflege seiner Schwester, der Lady Aberdeen, befindet. Sein Amt als Lord-Präsident des Rates stellte nur geringe Anforderungen an ihn, immerhin wurde auch dies „wenig“ schon seit einiger Zeit von den Ärzten als ein „zu viel“ angesehen und wurden seine Amtsgeschäfte erneut von seinem Vorgänger, Lord Crewe, wahrgenommen. Bald nach dem peinlichen Zwischenfall bezüglich seiner Korrespondenz mit dem deutschen Kaiser erfolgte bekanntlich sein Rücktritt vom Amte des ersten Lords der Admiralität und seine Versetzung auf den weniger hervortretenden und verantwortlichen Posten eines Lord-Präsidenten. Immerhin bedeutet sein Scheiden aus dieser Stellung für die Regierung nicht nur eine Amtsverschiebung, sondern eine Neuwahl für das Unterhaus. Hinsichtlich der fortgesetzten Mißerfolge der Wahlen für die Regierung ist freilich darauf hinzuweisen, daß die Mehrheit des Kabinetts im Hause eine so enorme ist, daß auch einige Duzend von Niederlagen an sich die parlamentarische Stellung der Regierung nicht im geringsten verändern können. Nichtsdestoweniger sind diese Wahlergebnisse für die in der Wählerschaft herrschende Strömung sehr bezeichnend, da aus ihr zu erkennen ist, daß die Zusammensetzung des Hauses nicht mehr ein richtiges Bild von der Stellung der Parteien im Lande gewährt, und daß allgemeine Neuwahlen starke Verschiebungen bringen müßten. Und da fast jede Wahl in diese Richtung deutet, ist es für das Kabinet gewiß unerwünscht, wenn der Rücktritt eines Ministers eine Neuwahl erforderlich macht, welche die erwähnten Gefahren schärfer hervortreten läßt und dadurch auch näher rückt. Denn die Rückwirkung eines Wahlausfalles in England ist sehr stark, ihre Bedeutung ist größer als die der Wahl selbst. Was die Übernahme der Geschäfte des Lord-Präsidenten anbelangt, so liegen sie einstweilen bei Lord Crewe in guten Händen und belasten ihn nicht zu sehr. Als definitive Nachfolger, bezw. als neue Kandidaten für das Kabinet werden Verschiedene genannt, vor allem Lord Lochie, der als Herr Roberstson der Hauptmitarbeiter des Lord Tweedmouth in der Admiralität gewesen ist.

Fenilleton.

Auf dem Friedhof.

Aus dem Russischen des Gschov von Gelscher Zustlikov. (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Aber es dauert doch nur, bis du stirbst.“

„Bis ich sterbe!“

„Ihr Pilger sterbt wohl leichter wie wir andere Menschen?“

„Es gibt verschiedenerelei Pilger,“ antwortete der Fremde. „Echte, die wirklich bereuen und betend ihre Straße ziehen, und dann gibt's auch noch andere, welche nachts auf den Friedhöfen wandern, um Böses zu tun. — — — Solch ein Pilger schlägt dir mit einem Beil den Kopf entzwei, ehe du daran denkst.“

„Gott behüte mich! Was sprichst du für Worte?“

„Kam mir so in den Sinn. Ist das hier nicht das Tor? Öffne es mir!“

Der Schlüssel drehte sich knirschend im Schlosse. Der Wärtter faßte den Wanderer am Arme und schob ihn hinaus.

„Nun geh hier rechts am Gitter entlang, bis rechts ein Weg abgeht. Der führt dich zur Landstraße zurück. Dann wieder rechts ab, so kommst du zur Mühle.“

„Dann komme ich zur Mühle,“ wiederholte der Fremde. „Aber was soll ich dort? Ich hab' keine Lust, noch so weit zu laufen. Lieber bleib' ich bei dir, Wärtterchen.“

„Bei mir? Was willst du denn hier?“ frug belustigt der Wärtter.

„Dir Gesellschaft leisten, Wärtterchen. Allein mußt du doch bange sein.“

„Du bist mir ein rechter Spaßvogel. Wirkt der Butki wieder? Und du willst ein Pilger sein?“

„O ja, ich bin ein Pilger,“ lachte der Fremde und setzte höhnisch hinzu: „Ein Pilger, an den du noch lange denken wirst.“

„Warum sollte ich noch lange an dich denken?“

„Du wirst! Schlaue hab' ich dich angeführt. Ein Pilger? Hahaha! Eher bist du ein Pilger als ich.“

„Was bist du denn?“

„Ein Toter! Aus dem Grabe stieg ich auf. Hast du nicht den Schmied Turigob verscharrt, der sich vorige Woche aufhing? Ich bin sein Geist.“

„Wem lügst du das vor?“

Der Wärtter glaubte dem Fremden nicht; aber ihn hatte eine Angst befallen. Eine Angst vor dem, was noch kommen würde. Langsam tastete er sich nach dem Tore zurück.

„Halt, Wärtterchen! Wohin?“ Der Fremde faßte des Wärtters Hand. „Hast wohl Furcht vor mir? Bleib nur hübsch bei mir. Ich tue dir nichts.“

„Was soll der Unsinn? Geh deines Weges!“ schrie der Wärtter und suchte seine Hand loszureißen.

„Pff! Nicht so laut, Wärtterchen! Du sollst hier bleiben, sagte ich dir. Also bleibst du. — Behalt dich ruhig, wenn dir dein Leben lieb ist. Ich mag dich nicht töten, sonst wärst du jetzt schon still, wie die da unten.“

Zitternd gehorchte der Wärtter. Er wußte, daß Silberrufe vergebens sein würden. Und fliehen konnte er nicht. Des Fremden Hand fesselte ihn.

„Nette Wärtter seid ihr! Der eine schläft und der andere läuft mit Pilgern in der Nacht umher. Ihr verdient wirklich euer Gehalt. Nette Wärtter!“

Eine Viertelstunde mochte wohl inzwischen vergangen sein, da schrillte durch das Heulen des Windes ein heller Pfiff.

„Nun kannst du gehen,“ sagte der Fremde und ließ den Wärtter los. „Danke Gott, daß du noch lebst.“

Dann piff er als Antwort und lief eilends hinweg.

Voll Angst und Furcht rannte auch der Wärtter auf den Friedhof zurück. Was mochte inzwischen geschehen sein? Da blitzte ein Licht vor ihm auf, ein kleines, trübes Licht. Das muß in der Kirche sein. Schneller lief der Wärtter.

Und dann stand er vor dem zer schlagenen Fenster und blickte hinein in die Kirche, wo das flackernde Licht einer Wachskerze, die von den Dieben zu löschten vergessen worden war, rote Strahlen auf die umhergeworfenen Gewänder, den aufgebrochenen Altarschrank und die Schmutzspuren am Boden streute.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Oktober.

Das „Fremdenblatt“ begrüßt die Anwesenheit des Königs Alfonso von Spanien als Gast des Kaisers in Budapest mit herzlichen Worten. Man habe bei uns die bisherige Regierungslaufbahn des jungen Königs mit inniger Anteilnahme begleitet. Das Vertrauen, das in ihn gesetzt wurde, habe keine Enttäuschung erfahren. Spanien habe sich unter seiner Regierung im internationalen Vertrauen neu gefestigt, durch seine Verträge mit England und Frankreich seinen Rang als Mittelmeeremacht in Ehren behauptet und gesichert, und in Marokko, wo es an der Seite Frankreichs besondere Interessen zu vertreten hat, verfolgt es eine Politik der Mäßigung und der Rücksichtnahme auf die europäische Solidarität, die allgemein zustimmende Genugtuung bewirkt hat. Als bedeutendstes Ergebnis seiner bisherigen Regierung darf aber König Alfonso die entschiedene Besserung der materiellen Verhältnisse des Landes betrachten. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ gibt unter Hinweis auf die in Spanien sich immer tiefer befestigende konstitutionelle Königstreue der Überzeugung Ausdruck, daß das ominöse Dichterwort: „Man schläft nicht ruhig im Esforial“ niemals mehr pessimistische Geltung haben werde. Daran hat mit dem Lande selbst Europa ein starkes Interesse, das, zumal seit dem Auftauchen der marokkanischen Angelegenheit, in dem Bestand einer klugen, taktvollen und vom Gefühl europäischer Verantwortlichkeit besessenen Regierung in Spanien eine Notwendigkeit erblickt. In Budapest wie in Wien werden die königlichen Gäste wärmste Sympathien finden.

In Budapest wurde von kompetenter Seite folgende Mitteilung ausgegeben: Das Blatt „Az Ujsag“ wirft die Frage der Annexion Bosniens auf und bringt dies mit der Frage der Mannschaftserhöhung in Zusammenhang in der Absicht, die öffentliche Meinung damit zu beunruhigen. Wir sind von der kompetentesten Seite ermächtigt, zu erklären, daß in Angelegenheit der Mannschaftserhöhung keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben, keinerlei Pläne vorbereitet oder andere Vorbereitungen getroffen werden, und daß diese Frage in der letzten Zeit überhaupt nicht zur Sprache gelangt ist. Der Landesverteidigungsminister wird so wie in den anderen Jahren auch diesmal am Ende des Jahres bloß das gewöhnliche Rekrutenkontingent beanspruchen.

Die Staatseinnahmen des letzten Quartals in Großbritannien weisen eine Abnahme um 2,081.293 Pfund Sterling gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres auf.

Das ottomanische Komitee für Einheit und Fortschritt hat, wie man aus Konstantinopel meldet, gemischte Kommissionen, denen je ein Muslim, ein Grieche, ein Armenier und ein Israelit angehört, gebildet, welche die Aufgabe haben, für

die Eintracht aller Ottomanen ohne Unterschied der Nationalität und der Konfession insbesondere durch öffentliche Reden zu wirken. In gleicher Weise zusammengesetzte Kommissionen wurden in den Provinzen mit dieser Aufgabe betraut. Man darf sich, wie es scheint, von diesen Bemühungen zur Erhaltung des nationalen Friedens günstige Erfolge versprechen. Auf das gleiche Bestreben ist auch das jüngst erlassene Verbot, betreffend den Verkauf von Bildern ehemaliger armenischer Könige und von Darstellungen der Kämpfe zwischen Muslimen und Griechen zur Zeit der Eroberung Konstantinopels durch die erstern, zurückzuführen. Diese Bilder schienen unleugbar geeignet, die Gefühle der mohammedanischen Bevölkerung zu verletzen.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat sich die Pforte durch die ungünstige Gestaltung der inneren Lage Persiens veranlaßt gesehen, die jüngst erteilte Weisung, durch welche die Zurückziehung der türkischen Truppen aus der als rein persisch geltenden Zone der türkisch-persischen Grenze verfügt wurde, provisorisch zu widerrufen. Es handelt sich, wie an amtlicher Stelle versichert wird, lediglich um eine unerläßliche Vorsichtsmaßregel, durch welche das Übergreifen der in Persien herrschenden Bewegung auf benachbartes türkisches Gebiet verhindert werden soll.

Tagesneuigkeiten.

— (Neue Hundemoden für den Winter.) Aus Paris wird berichtet: Soeben hat einer der ersten Pariser Hundeschneider die Liste der Winternovitäten herausgegeben, aus der zu ersehen ist, daß die Hundemode auch ihre Änderungen aufzuweisen hat. An die Stelle des vorjährigen Pelzjackets tritt ein Mantel, der aber nur dann wirklich als schick gilt, wenn er nach Maß angefertigt ist. Er wird vorn weit herübergeknöpft, damit er die Brust des Lieblinges schützt, wenn er seine Herrin im Auto begleitet. Das Taschentuch trägt ein Hund, der etwas auf sich hält, nicht mehr in einer äußeren Brieftasche, den Zipfel sichtbar, sondern in einem Gretchentäschchen, das an einem Bande hängt. Die Hundefriseurinnen haben für diese Saison nichts Neues erfunden. Das Parfüm des eleganten Hundes muß stets dasjenige der Herrin sein. An Schmucksachen bevorzugt das Hundegedierl jetzt goldene, diamantene besetzte Bracelets, die an den Vorderfüßen getragen werden. Auch das Halsband wird mit Edelsteinen geschmückt. Schuhe sind im Gegensatz zum Vorjahre ganz abgekommen, da sie die Pfötchen groß und ungeschickt machen — bei schlechtem Wetter muß das Hündchen also getragen werden. Dann zieht es auch seinen Regenschirm an. Autoschleier und -Brille sind auch noch jetzt sehr beliebt.

— (Die Überschwemmungen in Indien.) Aus Bombay wird über die furchtbaren Überschwemmungen gemeldet: Obwohl die Behörden in Heidarabat die Einwohner der Ufer des Flusses Musi warnten, und ihnen vorher sagten, daß der Fluß aus den Ufern treten werde,

ist der Verlust an Menschenleben ein außerordentlich großer. Man schätzt die Zahl der Toten auf mehr als 1000. Die Wolkenbrüche vom vergangenen Samstag und Sonntag veranlaßten ein ungeheures Anschwellen des Stromes, der am Montag die Dämme durchbrach. Eine gewaltige Wassermenge stürzte über die benachbarten Vorstädte. Die Gebäude fielen wie Kartenhäuser ein und ganze Familien kamen um. Das Wasser ging am 30. v. zurück und hinterließ ein schauerliches Bild von entsetzlich verstümmelten Leichen, meist von Frauen und Kindern. Der Geruch ist so bestialisch, daß man Seuchen befürchtet. Die Toten können unmöglich agnosziert werden. Sie werden begraben wie man sie findet. Viele heroische Taten werden berichtet. Die Pflegerinnen eines Spitals zum Beispiel retteten die Kranken, indem sie sie auf das Dach des Krankenhauses trugen, kurz bevor das Wasser bis auf zwei Fuß unter das Dach stieg.

— (Ein Match am Nonlletteisch.) Aus Brüssel wird gemeldet: Der Pächter des Ostender Spielklubs Marquet bietet dem Lord Roslyn anlässlich dessen Match mit Hiram Maxim eine Wette von einer Million Franken gegen 250.000 an, daß Roslyn die Bank nicht sprengen könne. Die Partie würde im Ostender Kursaal stattfinden, mit Null, wie es in Monte Carlo üblich ist. Das Kapital der Bank wäre 30.000 Franken, die Zahl der Parteien nach Belieben 5000 oder 10.000, die Maximaldauer der Partie ein Monat, die Zahl der Mitspieler gegen die Bank unbegrenzt. Lord Roslyn, ein bekannter englischer Aristokrat, behauptet nämlich, ein System erfunden zu haben, mit dem er eine Spielbank sprengen könne. Er schloß mit Hiram Maxim, dem Erfinder des Maximgewehres, der, nebenbei bemerkt, ein gewiegter Mathematiker und auch Flugtechniker ist, eine diesbezügliche Wette ab. Dieses Match findet schon seit Wochen statt und tatsächlich hat Lord Roslyn bisher sehr viel gewonnen. Es wird aber bloß um — Spielmarken gespielt. Nun macht der Pächter des Ostender Spielklubs dem englischen Aristokraten das erwähnte Wettanbot, offenbar um zu beweisen, daß die Theorie noch weit von der Praxis entfernt ist. Es ist bisher nicht bekannt, ob Lord Roslyn das Anbot des Herrn Marquet angenommen hat.

— (Was eine fashionable Hochzeit kostet.) Über die Kosten einer mit allem gesellschaftlichen Prunk gefeierten Hochzeit weiß eine englische Zeitschrift interessante Angaben zu machen. Die Kosten der im Jänner in London erfolgten Vermählung von Miß Gladys Vanderbilt mit dem Grafen Szechenyi hat unter Einrechnung der Hochzeitsgeschenke ein ganzes Niesenvermögen verschlungen; die Kosten der festlichen Veranstaltungen werden von mit den Verhältnissen Vertrauten auf eine Million geschätzt. Allein für Blumen hatte der Vater der Braut 40.000 Kronen zu bezahlen, für die Ausschmückung der Kirche 60.000 Kronen und für die Brautausstattung 200.000 Kronen. Seiner Tochter überreichte er als kleine Hochzeitsgabe einen Scheck über vier Millionen, ein prachtvolles schloßartiges Heim am Hudson und einen wahren Schatz kostbarer Juwelen. Auch die Hochzeit der Prinzessin Luise von Orleans mit dem Prin-

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(71. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Martin war schon von selber auf diesen Gedanken gekommen und goß den Tee eben ab. Mit zitternden Fingern schüttete Zeller eine tüchtige Quantität Rum hinein und eilte in das Zimmer zurück. Er erinnerte sich nicht, je im Leben erregter gewesen zu sein, als in diesem Augenblick. Aber plötzlich stockte sein Fuß, er wurde blaß und warf einen scheuen Blick auf Wolfgang, der, über das Bett gebeugt, bemüht war, Claudia mit zärtlichen Worten zu erwecken.

Ein häßlicher Gedanke war da plötzlich in Leo Zeller aufgestiegen. Aber er verwarf ihn sofort und schämte sich seiner, als er nun wieder in Claudias Gesicht blickte. Sie lag mit offenen Augen da und sah gerade vor sich hin. Offenbar war sie sich weder Wolfgang's noch Zeller's Gegenwart bewußt. „Gib ihr zu trinken,“ flüsterte Leo Wolfgang zu. „Und dann gute Nacht. Morgen komme ich wieder, heute will ich dich nicht länger stören.“ —

„Auf Wiedersehen!“ gab Wolfgang zerstreut zurück.

Seine ganze Aufmerksamkeit war auf Claudia gerichtet, deren Zustand ihm Angst und Sorge bereitete.

Leo Zeller verließ das Zimmer. Draußen, als Martin ihm den Habelock umlegte, konnte er sich nicht enthalten, den Alten zu fragen: „Kennen Sie die Dame?“

Aber er schämte sich seiner Schwäche sofort und errötete wie ein Schulknabe, als der Diener antwortete:

„Es ist des Herrn Doktors Nichte, Fräulein Claudia Nemestius, deren Vormund er ist.“

Drinne schlang Claudia plötzlich die Arme um Wolfgang's Hals und flüsterte leidenschaftlich:

„Verzeihe mir! O verzeihe! Ich weiß jetzt, wie recht du hattest . . . auch mit der . . . schlechten Person! Und als ich es erkannte, da hielt ich's nicht länger aus . . . dort. Und von Nizza bin ich ohne Unterbrechung hierher gefahren zu dir. Nicht wahr, ich brauche nie mehr von dir fortzugehen?“

Er strich ihr zärtlich das wirre Haar aus dem heißen Gesicht und sagte:

„Schlafe jetzt, Liebling. Morgen wirst du mir alles erzählen. Und du weißt doch, bei mir hast du immer eine Heimat!“

„Morgen,“ flüsterte Claudia, „ja morgen werde ich dir alles sagen!“

X.

Das Frühstück war vorüber und Martin räumte den Tisch ab, während Wolfgang neben Claudia saß, die beklommen vor sich hinsah. Die paar Stunden Schlaf, welche sie gefunden, hatten ihr gut getan, ihr Blick war nicht mehr so matt wie gestern, und auf den Wangen lag ein zarter Schimmer von Rot. Ihr Herz klopfte stürmisch, wenn sie daran dachte, daß sie Wolfgang nun alles erzählen sollte. Und sie dachte immer daran. Es war ihr erster Gedanke gewesen, als sie erwachte.

„Nun, Claudia,“ begann Wolfgang, als der Diener das Zimmer verlassen hatte, „willst du mir nun erzählen, was dich veranlaßte, zu mir zu kommen?“

Claudia machte eine heftige Gebärde, dann stieß sie heraus:

„Ich kann nicht. Ich kann's nicht über die Lippen bringen, Onkel Wolfgang!“

Ihr Gesicht war flammend rot geworden.

Ihm krampfte eine jähe Angst die Kehle zusammen. Fast rauh packte er ihre Hand.

„Claudia . . . hast du etwas Schlechtes begangen?“

Sie schüttelte verwundert den Kopf:

„Ich? Nein. Aber . . .“

Er atmete tief auf.

„Ach, dann ist alles gut. Dann erzähle, mein Kind. So — lege den Kopf an meine Brust, und denke nicht, daß ich nicht alles verstehen und — verzeihen kann.“

„Ich danke dir, Onkel Wolfgang. Ja, schließlich mußt du es doch wissen!“

Und Claudia begann, ohne ihn anzublicken, zu erzählen.

„Wir reisten mit Zellner, von dem ich nun weiß, daß er kein Verwandter Mamas ist. Er war anfangs gut gegen mich, und ihm verdanken wir diese Reise ja auch, denn er sandte Mama das Reisegeld aus Paris. Zuletzt brachte er uns nach Nizza, wo er uns eine Menge Leute vorstellte. Sie gefielen mir nicht. Alle waren so eigen, ich weiß nicht, wie ich es dir erklären soll, aber sie verhielten sich zu unseren früheren Bekannten wie Talmi zu echtem Gold. Besonders die Männer waren mir widerwärtig. Ihre welken Gesichter und gefärbten Haare verurjachten mir physischen Ekel. Aber Mama schien sich unter ihnen sehr wohl zu befinden. Überhaupt begriff ich Mama nicht. Sie war ganz besonders anders als sonst, weniger zärtlich gegen mich und so . . . so unbegreiflich entgegenkommend gegen

zen Karl von Bourbon, die in diesem Jahre in Wood Norton gefeiert wurde, kostete annähernd eine Million Kronen. Aber auch außerhalb des Reiches amerikanischer Milliardäre oder hochstehender Fürstlichkeiten werden Unsummen für die Ausschmückung des kurzen Hochzeitstages aufgewandt. Die Vermählung von Mr. Churchill mit Miss Hozier hat annähernd 100.000 Kronen gekostet und die Hochzeitsgeschenke der Freunde repräsentierten einen Wert von über 120.000 Kronen. Ganz London verfolgte mit Interesse die Feierlichkeiten und alle Blätter berichteten über die Einzelheiten des Festes. Trotzdem ist es nicht gelungen, zu erfahren, wieviel Miss Hozier für ihre Brautausstattung aufgewandt hat; ein bekannter Londoner Modist aber hat verraten, daß Hemden im Preise von 40 bis 60 Kronen, Nachthemden bis zu 80 Kronen, Strümpfe zu 20 Kronen das Paar und Taschentücher bis zu 40 Kronen das Stück in den besseren Gesellschaftskreisen durchaus nichts Außergewöhnliches sind. Die Preise sowohl für die Toilette und Wäscheausstattung der Braut als auch für die kleinen Galanteriewaren, die zu Hochzeitsgeschenken so beliebt sind, sind in letzter Zeit gestiegen und auch die Juweliers zeigen die Tendenz, sich der allgemeinen Verteuerung aller Lebensbedingungen anzuschließen.

— (Der Affe und die Polizei.) Aus Petersburg wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Am Abend des 21. September entkam der Affe Jaba aus dem Moskauer Zirkus Turuti. Er hatte ein Fenster eingeschlagen und war aufs Dach entwischt. In der Uniform, die er noch von der Vorstellung an hatte, lief er ein paar Straßen entlang, ohne aufzufallen oder aufgehalten zu werden. Dann erklomm er ein Polizeihaus, auf dessen Dach er gemütlich auf und ab zu gehen begann. Das bemerkte der auf Posten stehende Schutzmann, der glaubte, ein Verhafteter versuche aus dem Polizeilokal zu entfliehen. Er rief ihm zu, er solle sich vom Dach entfernen, was der Affe natürlich nicht verstehen konnte. Als der Polizist sah, daß seiner gefehligen Forderung nicht Folge geleistet werde, zog er seinen Revolver und begann auf den vermeintlichen Flüchtling zu feuern, ohne aber zu treffen. Auf die Schüsse hin liefen Hausknechte und Passanten zusammen, die eine wilde Jagd auf den „Verbrecher“ eröffneten. In diesem Augenblick erschienen jedoch Angestellte des Zirkus, die Aufklärung über den „Verbrecher“ gaben, der unterdessen, von den Schüssen erschreckt, durch eine Luke sich auf dem Boden des Hauses versteckt hatte, wo es bald gelang, ihn „dingfest“ zu machen.

— (Eine tragikomische Geschichte) hat sich in Zürich ereignet. Der dortige Ep-Verein (!) hatte ein Karpfen- und Gänseessen bestellt, um die Jahreskasse in Höhe von 400 Mark zu verjubeln. Alles war bereit, da traf die Nachricht ein, daß der Kassier Schwefelsäure getrunken habe, weil er das veruntreute Geld nicht zur Stelle bringen konnte. Er ist sterbend ins Spital gebracht worden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Knochenhöhle im Karst.

Von G. And. Perlo (Bischofsack).

Das Terrain um Gabrovica (Profeto) ist eines der reichsten Höhlengenden nicht nur der nächsten Um-

diese Leute. Als ich ihr eines Tages darüber eine Bemerkung machte, antwortete sie ungeduldig:

„Lasse mich doch mein Leben genießen und genieße auch du! Sei froh, daß wir der lästigen Zwangsaufsicht daheim für eine Weile entronnen sind. Was willst du denn? Ich bin doch nicht nur Mutter! Ich fühle mich so jung hier und so glücklich wie ein lange gefangener Fisch, der endlich in sein angeborenes Element gekommen ist.“

Dabei streckte sie die Arme und blickte mit feuchtglänzenden Augen an mir vorüber. Sie war mir ganz fremd in diesem Moment, so fremd, als wäre diese hübsche, raffiniert gekleidete und wirklich erstaunlich jugendlich aussehende Frau gar nicht meine Mutter.

Von dieser Stunde an war etwas zwischen uns. Sie erzählte mir nicht alles und redete mir nicht mehr, wie früher, zu, sie überallhin zu begleiten. Ach, und ich war so froh, wenn ich allein bleiben durfte, irgendwo in einem der vielen paradiesischen Nestchen, von welchen aus man ungestört auf das endlose Meer blicken konnte!

Vor drei Tagen war es, als ich wieder allein hinauswanderte auf so ein stilles, entlegenes Plätzchen, wo niemand von der Gesellschaft hinkommt. Ich war so traurig, denn ich sehnte mich heim. Und ich dachte darüber nach, ob ich dir nicht schreiben sollte, daß ich mich fürchte, länger in dieser Gesellschaft zu bleiben, weil irgend etwas Unheimliches, das ich nicht begriff, all diese Menschen zu besetzen schien. (Fortsetzung folgt.)

gebung Triests, sondern des ganzen Karstes überhaupt; ich möchte fast sagen, daß man bei jedem Schritt in den Feldern auf eine Höhle oder einen Schlund stößt und daß jeder Bauer über eine von ihm entdeckte Höhle erzählt. Auch die Paläontologie und die Anthropologie haben hier ihre besten Fundstellen, so lieferte z. B. die Bärenhöhle (Velika Pečina) prachtvolle Funde von antediluvialen Tieren wie von prähistorischen Menschen; fast die gleiche Fundstelle ist die Pečina von Zgonik, ungefähr 20 Minuten von Gabrovica entfernt. Der Römerschlund (Golubina) 30 Schritte von der obengenannten Pečina entfernt, lieferte eine Menge von römischen Topfscherben und bronzenen Schmucksachen. Die wichtigsten Funde jedoch lieferte die Knochenhöhle (italienisch Grotta Tilbe), die zugleich eine der prachtvollsten Tropfsteingrotten in dieser Gegend ist.

Vom Dorfe Gabrovica führt bei der Viehtränke ein Feldweg zum nächstgelegenen Wächterhause der Südbahn; auf dessen rechten Seite liegt die Herkules-Grotte, während links der Weg zum Marktflecken S. Croce führt. Nach zehn Minuten auf der rechten Seite des Weges erblickt man in einiger Entfernung eine hübsche Doline, deren Grund schon seit Jahren bebaut wird. Eine rohe Steinmauer umgrenzt die Doline, eine zweite, besser gebaute das Feld. Ein hübscher Eichenhain bedeckt deren Halben. Knapp am östlichen Rande der Doline führt ein 70 Zentimeter breites Loch in die unten befindliche Höhle. Auf dem Südbahne liegt der eigentliche Eingang der Höhle, eine Spalte, die sich im Laufe der Jahre zu ihrer jetzigen Breite von 3 Metern erweitert hat. Die Spalte setzt sich in den Scheidungslinien der Schichten nach Süd und Nord in unpassierbaren Spalten fort.

Mit Hilfe eines Strickes erreicht man nach 7 Metern den traditionellen Steinhaufen, der wohl in keinem Schlunde am Karste fehlt. Da das Terrain, worin die Höhle liegt, aus parallelen Schichten besteht, ist die Menge von Steinblöcken, die fast den Boden der ganzen Höhle bedecken, leicht erklärlich. Zykamen, Farnkräuter, Efeu, Scolopendren, vermischt mit dem Dunkelgrün des Mooses, das die spitzigen Felszaden bedeckt, geben ein pittoreskes Bild, man glaubt vor sich einen großen Samtteppich zu sehen, der über die Wände des Einganges ausgebreitet worden ist. Das Thermometer in der Doline zeigte 12 Grad Celsius.

Am Grunde zweigen sich drei Höhlenarme ab. Ein schöner Gang nimmt vom Eingange aus eine Südwestrichtung, genau nach der Verworfung des Gebirges, das auch an der Oberfläche sichtbar ist. Gleich anfangs an der rechten Wand klettert man in einen 6 Meter hohen Kamin hinauf, der in einer handbreiten Spalte endet, durch die ein starker Luftzug entgegenbläst; ein sicheres Zeichen einer Verbindung mit der Oberwelt. Am nun zum ersten Schlund in diesem Gange zu gelangen, muß man eine hohe Barrikade passieren. Riesige Blöcke sind mitten im Schlunde eingekleistert, andere drohen jeden Augenblick, den Forscher zu zerdrücken. Aus diesem Grunde war es mir unmöglich, den Schlund zu überwinden. Oberhalb desselben befindet sich ein Kamin, der mit der gleich anfangs genannten Spalte in Verbindung steht. 15 Meter lang ist diese gefährliche Passage. Nachher muß man sich durch den 30 Meter langen engen Tunnel durchzwängen, um zum Ende dieses Teiles zu gelangen. Dessen letzter Teil ist mit den schönsten Kalkdrüsen angefüllt, der Boden ist ganz mit Terra rossa bedeckt, ein Zeichen, daß sie durch das Gestein mit dem abfließenden Wasser hieher gelangte. Die ganze Länge des Ganges beträgt 45 Meter; die Temperatur war 15 Grad Celsius. Von lebenden Wesen sammelte ich nur den gemeinen Titanetes albus.

Kehren wir zum Ausgangspunkte zurück. Gegen Süden klettert man über eine 3 Meter breite, sehr steile Schutthalde hinunter, um über eine 4 Meter hohe Wand in eine Tropfsteinkammer zu gelangen. An den Wänden hängen milchweiße, leicht bröckliche Stalaktiten, überzogen mit einem Reize von rosafarbenen Athern. Die letzte Kammer ist 12 Meter lang und gleicht einem Kornspeicher, in dem anstatt Getreide eine Menge Sinterkörner die Wände und den Boden bedecken. Die Temperatur war hier 17 Grad Celsius, im Gange 14 Grad. Vom Ausgangspunkte, durch ein 2 Meter hohes und 1 Meter breites Portal gelangt man in den mittleren Saal. Das weiße Licht einer Zinkfadel bot uns ein imposantes Bild der Unterwelt; zu unseren Füßen gähnt ein schwarzer Höhleneingang, auf einer Seite mit einer Menge weißer und roter Säulen umkränzt; eine Menge anderer zackigen Felsen und loser Blöcke drohen jeden Augenblick einzustürzen. Man glaubt sich wirklich an den Eingang des Hades versetzt. Einst mußte man einen gefährlichen Abstieg über die bröckelnden Felsen antreten, um zu einem 50 Zentimeter breiten Bande zu gelangen, auf dem man mit knapper Not den Schlund umgehen konnte. Heute führt ein schöner Weg mitten an der südlichen Wand durch den ganzen Saal; ein Meisterwerk der Technik meines

Höhlenarbeiters Anton Kovacic. Mit 8 Meter Leiter wird der 6 Meter breite Schlund überwunden. Er bietet nichts Interessantes; der Boden, ganz mit Einsturzblöcken bedeckt, mündet auf der Nordost-Seite in eine 15 Meter lange Kammer, die sich infolge eines Schichtenbruches gebildet hat, und ist ganz mit Terra rossa angefüllt. Die ganze Höhe des Saales beträgt 22 Meter, die Temperatur 14 Grad Celsius.

Auf der Südseite des Saales, an der Mündung des Weges, kommt man durch ein Fenster in den großen Dom. Plötzlich biegt die Höhle nach Süden ab; von der Decke dringt das Tageslicht durch einen Kamin, der zum zweiten Eingange führt. Ein magischer Effekt ist es, wenn man den Streifen Himmels mit Sternen und Mond durch dieses 18 Meter lange Fernrohr erblickt. Aber zum Unglücke fällt nicht nur das erwärmende Tageslicht herein, sondern auch Steine, die den schwer passierbaren, 21 Meter langen Gang ganz mit einer Steinhalde bedecken. Selbstverständlich führt heute hier auch ein Weg. In den großen Dom angelangt, schwingt sich einer geschmeidig und schnell wie eine Gans empor auf die felsigen Massen, verschwindet zwischen den zahlreichen Säulen im Hintergrunde, taucht unerwartet wieder hervor auf dem Gipfel eines Stalagmitenhügels, der einem Kalvarienberge gleicht, zündet das Magnesium an und läßt uns das phantastische Bild der funkelnden Kristalldrüsen genießen, welche in den flimmernden Strahlen des bläulichen Lichtes schimmern und leuchten. Zahlreich hängen von der Wölbung die Tropfsteine herab, und die Formationen weisen alle jene eigenartige Formen auf, die diesem Felsen eigentümlich sind. Auch die Farbentöne der Säulen sind zahlreich, und man kann sagen, daß sich alle möglichen vorfinden, von tiefrot bis zu milchweiß. Der Dom ist kreisförmig und hat einen 18 Meter langen Durchmesser, während die Höhe 14 Meter beträgt. Temperatur 9 Grad Celsius.

Rechts führt ein schmaler Spalt hinauf, durch den wir uns, langsam auf allen vieren kriechend, hindurchzwängen mußten. Alle Hindernisse wurden beiseite geschoben, um den Schlot passieren zu können. Nach einer Steigung von 10 Metern erreicht man den Ort, der den Knochenführenden Lehm enthält. Mit großer Vorsicht sammelte ich einen Humerus eines riesigen Pflanzenfressers, dann Zähne von Kindern und Pferden, die als die Vorfahren der heutigen angesehen werden können, viele Röhrenknochen, die an ihren Bruchflächen ganz den Charakter der Versteinung an sich tragen. Es sind das die Knochen einer, wie man sich geologisch auszudrücken pflegt, diluvialen Fauna von riesigen Pflanzenfressern und Raubtieren, die beim Eintritte der Glazialzeit ihre Existenzbedingungen nicht mehr fanden und so zugrunde gingen. Hochwassermassen des geschmolzenen Schnees verschwemmten die knöchernen Traggerüste dieser großen Landtiere in die Spalten und Höhlen des Gebirges und umgaben sie mit ungeheuren Lehmmassen und Gesteinschutt, in denen sie sich bis zum heutigen Tage so vortrefflich konservierten. Diese knochenführenden Lehmmassen sind hier über diesen schmalen Schlupf zu einer bis jetzt nicht bekannten Mächtigkeit abgelagert und sind in fortwährender Bewegung nach abwärts begriffen; wahrscheinlich muß der auf dem Lehm lastende Druck diese Beweglichkeit herbeiführen. Prof. Moser hat hier im Auftrage der Triester Handelskammer für das städtische naturhistorische Museum durch fünfzehn Tage Ausgrabungen vorgenommen, die zahlreiche paläontologische Schätze ans Tageslicht brachten und die uns ein Bild geben, unter welchen Verhältnissen und Bedingungen diese großen Pflanzenfresser-Raubtiere existieren konnten. Das Betreten dieser Stelle ist heute keinem anzuraten, da bei dem fortwährenden Nachstürzen der Lehmmassen leicht eine unverantwortliche Gefährdung des eigenen Lebens herbeigeführt werden könnte.

Dies ist die einzige Schlundhöhle des Karstes, die eine Knochenbreccie in sich birgt. Hoffentlich wird es uns in der nächsten Zeit gelingen, noch andere solche Höhlen aufzufinden, um in der Erforschung des Karstes, dem man bisher relativ wenig Beachtung schenkte, einen weiteren Schritt nach vorwärts zu tun.

— (Ein Aufruf des Bürgermeisters.) Herr Bürgermeister Friber hat folgenden Aufruf erlassen: In den jüngsten Tagen haben sich zwischen dem Publikum und den Offizieren, bezw. der Mannschaft des I. u. I. Infanterieregiments Nr. 27 mehrere bedauerliche Gegenstände bemerkbar gemacht. Ich wende mich daher an Euch, Mitbürger, mit der dringenden Aufforderung, fortan jede Handlung oder Bemerkung zu unterlassen, die als Geringschätzung, Beleidigung oder Verachtung des I. u. I. Heeres oder dessen einzelner Angehörigen aufgefaßt werden könnte. An Euere Einsicht appellierend, muß ich Euch ernstlich vor jedem unbesonnenen Schritte warnen, zumal sich das I. u. I. Militär in allen Fällen strenge an seine dienstlichen Vorschriften halten muß, eine unbedachte Handlung oder Bemerkung aber geradezu

unabsehbare Folgen nach sich zöge. Mitbürger! Ich bitte Euch neuerlich, meine Warnung zu beherzigen und auf diese Weise zur tatsächlichen Herstellung der normalen Beziehungen beizutragen.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Krainburg hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Leopold A z m a n zum provisorischen Lehrer und Leiter der einlässigen Volksschule in Aftriach ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Franz T r o s t zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Franzdorf und die bisherige provisorische Lehrerin in Gerent Fräulein Juliana K o b a l zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Horjul ernannt, ferner an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Josef P i n t e r den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Franz K o s zum Supplenten an der Volksschule in Großlupp und an Stelle des krankheitshalber beurlaubten Lehrers Herrn Josef P o t r a t o die geprüfte Lehrsupplentin Fräulein Theresia F u r l a n zur Supplentin an der Volksschule in Brunnendorf bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat die bisherige provisorische Lehrerin in Mötting Fräulein Franziska G e r b e c in gleicher Eigenschaft an die Volksschule in Suhor versetzt und an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Anna F a b j a n die geprüfte Lehrsupplentin Fräulein Anna E r z i n zur Supplentin an der Volksschule in Semie bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Littai hat den bisherigen provisorischen Lehrer in Lasserbach Herrn Franz R i g l a r zum provisorischen Lehrer und Leiter der einlässigen Volksschule in Hötitsch ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat den bisherigen provisorischen Lehrer in Altenmarkt Herrn Heinrich P a t e r n o s t zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Senosetsch ernannt. — r.

* (Approbation eines Lehrbuches.) Seine Excellenz der Herr Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuche: Wiesthaller Fr., Latinske vadbe za drugi gimnazijski razred. 3. Auflage. Laibach 1908. Kleinmahr & Bamberg. Preis gebunden 3 K 20 h zum Lehrgebrauche an Gymnasien, an denen Latein in slovenischer Sprache gelehrt wird, die Approbation erteilt. — r.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Podružnica Dova-Mojstrana družba sv. Cirila in Metoda v Ljubljani“ mit dem Sitze in Lengensfeld nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Jubiläums-Korrespondenzarten.) Die Jubiläums-Korrespondenzarten, welche von der Postverwaltung zur Verherrlichung des sechzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des K a i s e r s ausgegeben wurden, ernten im Publikum allgemeinen Beifall und finden zur Betätigung des patriotischen Gefühles in den weitesten Schichten der Bevölkerung Verwendung. Die Karte, die nach einem Entwürfe des Professors Koloman Moser unter Benützung einer von Professor William Unger geleiteten photographischen Aufnahme Seiner Majestät aus dem Jahre 1908 vom Kupferstecher Ferdinand Schirnböck gestochen und seitens der k. k. Hof- und Staatsdruckerei gedruckt wurde, bildet aber auch in ihrer Ausführung ein seltenes Kunstwerk. Dabei ist der Verschleißpreis von 15 Hellern als ein sehr niedriger zu bezeichnen, da auf der Karte bereits eine 5-Heller-Marke eingeprägt ist. Bei den Jubiläumsarten ist besonders hervorzuheben, daß die darauf befindliche 5-Heller-Marke nicht das Markenbild der mit 4. d. M. zur Ausgabe gelangenden neuen Korrespondenzarten trägt, sondern jenes der 30-Heller-Marke der gegenwärtigen Briefmarken-Emission mit dem Porträt Seiner Majestät aus dem Jahre 1848. Hiedurch gewinnt die Jubiläums-Karte auch für Sammler einen besonderen Wert, der dadurch erhöht wird, daß die Auflage der Jubiläumsarten nur eine beschränkte ist und deren Ausgabe mit Ablauf des Jubiläumsjahres wieder eingestellt wird. Die Jubiläumsarten können auch nach den Ländern des Weltpostvereines verwendet werden, doch ist in diesem Falle noch eine 5-Heller-Marke aufzukleben. Die Jubiläumsarten sind bei sämtlichen Postämtern und den meisten Postwertzeichen-Verschleißstellen erhältlich.

* (Verbot eines Geheimmittels.) Das Ministerium des Innern hat den Landesstellen eröffnet, daß ein gewisser A. Nagel in Braunschweig bei den Administrationen verschiedener Tagesblätter die Aufnahme einer Ankündigung zu erlangen versuchte, in welcher ein von ihm erfundenes und zusammengestelltes Heilmittel unter der Bezeichnung „Drachentod“ gegen Bruchleiden empfohlen wird. Er versendet auch mittelst Post an Privatpersonen Druckschriften, in welchen dieses Bruchheil-mittel angepriesen wird. Da es sich offenkundig um den Versuch von Kurpfuscherei, bezw. um die unstatthafte Einfuhr eines Geheimmittels lediglich zum Zwecke der

Ausbeutung des hilfesuchenden Publikums handelt, wurden die politischen Bezirksbehörden angewiesen, das Erforderliche zur Hintanhaltung der Ankündigung und des Vertriebes dieses Mittels zu veranlassen und insbesondere auch die Zeitungsredaktionen und Annoncenvermittlungsbureaus auf die Unzulässigkeit der Aufnahme diesbezüglicher Annoncen aufmerksam zu machen. — r.

— (A. k. Postsparkasse.) Im Monate September betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 61.336 K 60 h, im Scheckverkehre 6.480.654 K 17 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 70.353 K 1 h, im Scheckverkehre 3.261.205 K 99 h.

— (Die heurigen Einrückungen der Rekruten.) Heute vormittags rücken die im Frühjahr assentierten Ersajereservisten ein; Dienstag den 6. d. M. erfolgt die Einrückung der zum stehenden Heer assentierten Rekruten. —

— (Blüten und Früchte im Oktober.) Knapp am Wege gegen Kroiseneck bei Laibach steht ein kleiner Apfelbaum, der nebst einigen normal entwickelten Früchten auch schöne Blüten zwischen frischem Laube trägt. Der Baum dürfte bald bemerkt und seines seltenen Schmuckes beraubt werden. —

— (Der Streik) in den Fabriken in Josefstal, Görtschach und Zwischenwässern wurde vorgestern beigelegt, nachdem die Verhandlungen zu einem beiderseits befriedigenden Resultate geführt hatten. Die Arbeit wurde gestern wieder aufgenommen.

— (Der kleine Taschen-Jahrplan) ist für die Winteraison vom 1. Oktober bis 1. Mai 1909 in gewohntem beliebten Format wieder erschienen und ist in der Haupttabaktrafik am Rathausplatz zu 20 h das Stück erhältlich.

— (Das neue Volksschulgebäude in Pölland ob Bischoflad) ist vor kurzem fertiggestellt worden. Das nette, einstöckige Gebäude steht auf der linken Seite der Bezirksstraße Bischoflad-Sairach gleich beim Eingange ins Dorf; seine Länge macht 24 Meter aus, während sich dessen Breite auf 10:60 Meter beläuft. Im Hintergrunde hat es einen Zubau, der 8 Meter lang und 5:42 Meter breit ist; darin ist das Stiegenhaus untergebracht. Im Parterre befindet sich rechts vom Eingange die Oberlehrerwohnung, bestehend aus drei Zimmern, einem Vorzimmer, einer Küche und einer Vorratskammer; die linke Seite des Parterres nimmt die Schulleiterskanzlei und ein Lehrzimmer ein. Das erste Stockwerk umfaßt drei Lehrzimmer; sämtliche Lehrzimmer sind geräumig, die Beleuchtung läßt nichts zu wünschen übrig. — Den Plan zum neuen Gebäude hat Herr Raimund G a i l h o f e r, k. k. Ingenieur, im Einvernehmen mit dem Pfarrer von Pölland, Herrn Bartholomäus R a m o v s, entworfen. Mit der Ausführung des Baues war die Firma Angelo Molinaro aus Bischoflad betraut. — g.

* (Ein Fahrradschwindler.) Im vorigen Monate hat ein angeblich bei der „Ljudska Pojoilnica“ in Laibach beschäftigter Bursche, der sich Johann Klemenčič aus Unter-Sišta nannte, dem dortigen Fahrradverleiher ein auf 60 K bewertetes Fahrrad veruntreut.

* (Gingulden-Falsifikate.) Wie uns mitgeteilt wird, befinden sich in der Umgebung von Zwischenwässern falsifizierte Guldenstücke im Umlauf. Die Falsifikate sind sehr primitiv und haben keine Handschrift.

* (Ein entsprungener Häftling.) Aus den gerichtlichen Arresten in Karstadt ist diesertage ein gewisser Ljubomir Dimitrijevič entsprungen und hat die Richtung gegen Krain genommen.

* (Steinwürfe gegen ein Gasthaus.) In einer der verfloffenen Nächte verlangten im Zelencschen Gasthause in Admat mehrere Gäste nach der polizeilichen Sperrstunde Getränke, deren Verabfolgung ihnen aber vom Gastwirte verweigert wurde. Daraufhin verließen sie das Lokal und eröffneten auf der Straße ein Steinbombardement, wobei mehrere Steine durch die Balkontür in die Wohnung fielen.

* (Ein Fahrrad gestohlen.) Am 27. v. M. wurde dem Maschinenführer Johann Koval in Unter-Sišta ein Torpedo-Fahrrad mit Freilauf und durchlöcherter Scheibe mit der Jahreszahl 1899 entführt.

* (Verloren) wurde: eine braunlederne Brieftasche, mit mehreren Dokumenten und einem italienischen Loß, ein Paket mit einer grauen Pelertine, ein schwarzes Kinderkleidchen, eine Zwanzigkronennote, und ein Geldtäschchen mit 10 K.

— (Wichtige Zeit.) Der Fehler der Landhausuhr hat den Wert einer Minute erreicht. Infolgedessen wird die Uhr heute mittags richtiggestellt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenisches Theater.) Die dreiaktige englische Posse „Niobe“ repräsentiert sich, solange man nicht auf die Finte der beiden Verfasser kommt, als ein bizarres Stück, das, aller Wahrscheinlichkeit bar, in der Luft

hängt und zwischen Blödsinn und Burleskem hin und her pendelt. Aber die Geschichte ist lange nicht so albern erfunden, als man geraume Zeit hindurch anzunehmen geneigt ist; im Gegenteile, es war eine originelle Idee, des Peter Dunn tollen Traum auf der Bühne zu projizieren und dann die nicht minder tolle Handlung mit allerlei witzigen Pointen zu spicken und sie zu manch scharfen Spötteleien über die moderne Zeit und deren Verschrobenheiten auszuschroten. Die heillose Verwirrung, die die zu Fleisch und Blut gewordene Marmorfigur der Niobe im Familienzirkel des ehrjamen Versicherungsanstaltsadministrators Dunn anstiftet, wird in ergötzlichen Situationen geschildert und mit jeder Szenenführung zu einer verblüffend wirkenden Lösung hinübergeleitet. — Die Darstellung erfordert ein feinzusammengestimmtes Ensemble und ein flottes Tempo, auf daß dem Auditorium nicht viel Zeit zum Überlegen übrig bleibe. Beides vermischen wir gestern stellenweise, namentlich aber im Schluffakte, wo einige Darsteller zu offenkundig gegen Gedächtnisschwächen anzukämpfen hatten. Im großen und ganzen erreichte indessen die Posse ihren Zweck, dem Publikum ein paar unterhaltliche Stunden zu bieten, und so wollen wir denn nicht kritischer sein als die Besucher, die sich vortrefflich vergnügten und lauten Beifall spendeten. Eine wirkungsvolle Figur schuf Herr Dragutinović als der unglückselige Versicherungsanstaltsadministrator, der seinen schweren Traum mit komischer Tragik zu Ende träumte; eine vorzügliche Partnerin fand er hiebei an Frau Borstnikova, die ihre griechischen Verse mit Würde vortrug und durch ihre mythologische Natur einen köstlichen Gegensatz in ihre moderne Umgebung brachte. Die übrigen Darsteller fanden sich mit ihren Figuren ihrer Eignung entsprechend ab. Lobend seien die Damen Dragutinovićeva und Ronovska sowie die Herren Nučič und Toplak genannt; das restliche Personale hatte geringfügige Rollen inne und bot nicht viel, verdarb aber auch nichts. — n.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute gelangt das Lustspiel „Gospod senator“ von Schönthan und Nadelburg zum erstenmale zur Aufführung. Morgen nachmittags um 3 Uhr geht als Volksvorstellung Raimunds „Zapravljivec“, abends um halb 8 Uhr die Oper „Madame Butterfly“ von Giacomo Puccini in Szene. Die Titelrolle (Cho-cho-san) singt Frau Lili Nordgart, den Pinkerton Herr Tenor M. Fiala, den Konsul Charplet Herr Varyton Bogdan v. Bulaković.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Die deutschen Theater Vorstellungen beginnen, wie bereits gemeldet, Montag den 5. d. M. Als Eröffnungsvorstellung gelangt Henry Bernsteins Komödie „Simson“, deutsch von Rudolf Lothar, zur Erstaufführung. Die Vorstellung beginnt um halb 8 Uhr. Den Stammisabonnenten bleiben die Sitze bis 12 Uhr mittags reserviert. Der Vorverkauf für die erste Vorstellung findet bereits statt. — Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Der kleine Landprediger“, Freitag: „Lohengrin“, Sonntag: „Die Dollarprinzessin“.

— (Die Bücher der „Slovenska Matica“) befinden sich alle in Druck und werden ohne Zweifel vor Weihnachten erscheinen. Die Vertrauensmänner, die für heuer noch nicht die Mitgliederbeiträge eingesandt haben, wollen dies ehestens tun. Einzelne Personen können den Mitgliederbeitrag (4 K) auch direkt an die „Slovenska Matica“ in Laibach einpenden, nur wollen sie nach Tunlichkeit angeben, bei welchem Vertrauensmann sie bisher ihre Bücher erhalten haben.

— („Poljudna pravna knjižnica.“) Im Verlage des Vereines „Pravnik“ ist das fünfte Buch der slovenischen populären juridischen Bibliothek in der Redaktion des Landesgerichtsrates Dr. E. Bolčič in Rudolfswert erschienen. Es enthält alle gesetzlichen Vorschriften, betreffend die Beschädigung des Feldgutes, für Krain, Kärnten, Görz, Istrien, Triest und Steiermark. Die Übersetzung der meisten Vorschriften wurde seinerzeit von Lovstik besorgt; sie zeichnet sich demzufolge auch durch kräftige, leichtverständliche Sprache aus. Preis 80 h. Das Büchlein wird sicherlich den Gemeindevorstehern bei der Austragung von einschlägigen Streitfällen vorzügliche Dienste leisten. — Einen Nachdruck aus diesem Buche mit einigen Zusätzen bildet eine Wandtafel mit Strafbestimmungen über den Schutz des Feldgutes; sie ist für jedes der genannten Kronländer in allen Buchhandlungen und in Rudolfswert auch bei Dr. Bolčič um 20 h erhältlich.

— (Eröffnung der Kunstausstellung in Spalato.) Am 30. v. M. vormittags wurde die Kunstausstellung in Spalato feierlich eröffnet. Von den Notabilitäten waren Statthalter Kardelli, die Bischöfe Rakić und Mikas, sämtliche Abgeordnete, ferner zahlreiche Literaten, Künstler und Professoren anwesend. Das Publikum war von der überaus reichen Ausstellung, welche alle Erwartungen übertraf, entzückt.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 4. Oktober (Rosenkranzsonntag — Allerhöchste Namensfeier Seiner Majestät des Kaisers) um 10 Uhr Pontificalamt: Missa in honorem B. Mariae Virginis mit Instrumentalbegleitung von Max Filke, Graduale Propter veritatem und Offertorium In me gratia von Anton Foerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 4. Oktober (Rosenkranzfest) um 9 Uhr Hochamt: Messe in D-dur von Karl Kempfer, Graduale Propter veritatem von Ant. Foerster, Offertorium In me gratia, omnis viae von Fr. Gerbié.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Die Delegationen.

Wien, 2. Oktober. Die erste Sitzung der österreichischen Delegation in Budapest ist für den 8. d. um 9 Uhr vormittags in Aussicht genommen. Der Empfang der österreichischen Delegierten bei Seiner Majestät dem Kaiser findet am gleichen Tage um 1 Uhr nachmittags statt.

Der böhmische Landtag.

Prag, 2. Oktober. Der Oberstlandmarschall eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Minuten. Er teilt zunächst das Ergebnis der Konstituierung der einzelnen Landtagskommissionen mit und läßt dann den Einlauf verlesen. Unter den verlesenen Schriftstücken befinden sich auch jene Proteste und Gegenproteste, die in der letzten Sitzung des Landtages angekündigt wurden. Um viertel zwei Uhr nachmittags unterbrach der Oberstlandmarschall die weitere Verlesung, teilte das Ergebnis der Konstituierung mehrerer Kommissionen mit und berief einzelne Kommissionen zu einer Sitzung ein. Abgeordneter Funke protestiert gegen die Konstituierung der Kommissionen. Abg. Fürst Georg Lobkowitz meldet einen Gegenprotest an und erklärt in seinem und im Namen seiner Partei, daß in dieser Session bereits genug Proteste und Gegenproteste eingebracht worden seien. (Rufe: „Überflüssig!“) Der Oberstlandmarschall habe bisher die Geschäftsordnung genau eingehalten: „Wir haben den innigen Wunsch,“ fährt der Redner fort, „daß der Landtag arbeitsfähig sei.“ (Zurufe bei den Tschechen: „Die deutschen Wähler wünschen es auch!“) „Wir wünschen entschieden, daß die Änderung der Landtagswahlordnung und die Erweiterung des Landtagswahlrechtes gründlich durchberaten und einem guten Ende zugeführt werde“ (lebhafter Beifall bei den Tschechen und bei den konservativen Großgrundbesitzern) „und daß der traurige Zustand der Landesfinanzen gründlich durchgearbeitet werde. Mir scheint es, daß wir durch die stete Wiederholung der Gegenproteste hier denselben Weg wandern, wie diejenigen, die Proteste einbringen.“ Der Redner bittet, diese Erklärungen statt seines Gegenprotestes zur Kenntnis zu nehmen. Der Oberstlandmarschall schließt um 1 Uhr 25 Minuten die Sitzung. Nächste Sitzung Freitag.

Budapest, 2. Oktober. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Seine Majestät hat den König Alfons von Spanien zum General der Kavallerie der österreichisch-ungarischen Armee ernannt.

Wien, 2. Oktober. Das „Fremdenblatt“ stellt gegenüber den Angriffen der „Neuen Freien Presse“ auf das Koalitionsregime, sowie gegen den angekündigten Plan, die Schwierigkeiten in Böhmen durch Einsetzung einer Instanz für nationale Fragen zu mildern, fest, daß den unablässigen Bemühungen der Regierung die Beilegung einer ganzen Reihe von Konfliktsfällen in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, wie in den südlichen Provinzen gelang. Da sich die Kompromißpolitik der Regierung auch im Parlamente, sowie in der letzten Session der Delegation bewährte, wenn mit all diesen zahlreichen ansehnlichen Detailerfolgen auch die große nationale Frage nicht prinzipiell und im großen Zuge gelöst ist, können sie doch nur ermuntern, denselben Weg beharrlich weiter zu verfolgen. Die Regierung, welcher es gelungen ist, unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten und gefährliche nationale Fragen zu bezwingen, darf wohl beanspruchen, daß ihr bei dem jüngsten Plan ein gewisser Kredit eingeräumt und zumindest nicht der Ernst ihrer Absichten bezweifelt wird.

Budapest, 2. Oktober. Nachmittags ist das in der Madarasz-Gasse gelegene Gebäude der Schraubenfabrik eingestürzt. Die in der Fabrik beschäftigten Arbeiter, etwa 30 an der Zahl, wurden unter den Trümmern begraben. Der ausgerückten Feuerwehrgelung gelang es, sämtliche bis auf einen zu bergen. Die Verschlütteten hatten mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten. Man glaubt, daß der noch fehlende Arbeiter nur als Leiche geborgen werden wird.

Wien, 2. Oktober. Wie der „Politischen Korrespondenz“ aus Sofia gemeldet wird, hat der Ministerrat mit Rücksicht auf die zwischen Bulgarien und der Türkei schwebenden Streitfragen die Einberufung des Sobranje vor dem normalen Termin in Aussicht genommen.

Paris, 2. Oktober. Der „Zigaro“ schreibt aus Anlaß des bulgarisch-türkischen Konfliktes: Es unterliegt keinem Zweifel, daß Österreich-Ungarn sofort nach, wenn nicht schon vor Beginn der Feindseligkeiten die Annerzion Bosniens und der Herzegovina proklamieren und seine im Sandschat Kovibazar befindlichen Truppen vorschleichen würde. Von allen europäischen Mächten hat Österreich-Ungarn allein ein Interesse daran, daß zwischen der Türkei und Bulgarien Feindschaft herrsche und vielleicht ein Krieg ausbreche. Österreich-Ungarn hat in Bulgarien die bissige Dogge gefunden, die sie im geeigneten Augenblick auf die Jungtürken hegen kann und angesichts dieser kühnen bestimmten Politik findet Rußland nichts Besseres als ein Memorandum und die anderen Mächte geben in Sofia und in Konstantinopel besänftigende Ratschläge. Ist das die ganze Anstrengung, die ganze Einbildungskraft, deren die famose englisch-französische Entente fähig ist?

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Die mystischen Kranken.

Es gehen unter uns Tausende von Menschen mit gebeugtem Kopfe, blassem Gesichte, zitterndem Körper, die nicht wissen, was ihnen eigentlich fehlt? Der praktische Arzt findet sofort den Ursprung dieser unerträglichen Symptome, denn 90 Prozent dieser mystischen Kranken leiden an Nervenschwäche, Blutarmut, Verdauungsbeschwerden, gegen die es nur ein Mittel mit sicherer Wirkung gibt, und das ist Ferromanganin.

Dieses Mittel hat die spezifische Wirkung, neues Blut ins Blut zu bringen, die Blutkörperchen zu bereichern, jedes Teilchen des Organismus zu stärken und hiedurch die gute Verdauung herzustellen, andererseits die geschwächten, erschöpften Nerven wieder arbeitsfähig zu machen. Es nützen daher Blutarme, nervenranke und in jeder Beziehung schwache Menschen und auch an Skrofeln Leidende mit vollem Vertrauen das blutbereichernde und erfrischende Ferromanganin.

Dr. F. L. schreibt: „Nach eigener Erfahrung verordne ich Ferromanganin gegen Blutarmut, Chlorosis und Lymphoma, schon wegen seiner schnellen Assimilation und seinem angenehmen Geschmack.“ Preis einer Flasche K 3.50. Man achte beim Einkauf auf den Namen Ferromanganin und auf die Schutzmarke „Mädchenkopf“ und weise andere ähnliche Erzeugnisse zurück. — Erhältlich in allen Apotheken, doch unbedingt in den Apotheken: „Zur Mariahilf“, Resselstraße 1, „Zum Engel“, Wiener Straße, und „Zum goldenen Hirschen“, Marienplatz. En gros: „Schwanen-Apotheke“, Wien I., Schottenring 14. (3686)

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrües, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



- Harntreibende Wirkung. Eisenfrei. Leicht verdaulich. Angenehmer Geschmack. Absolut rein. Constante Zusammensetzung.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Ärztliche Gutachten, Zeugnisse über Heilerfolge und sonstige Brunnenschriften stehen gratis und franco zu Diensten.

Hauptniederlagen in Laibach: Michael Kastner und Peter Lassnik.

(1189) 10-8

Verstorbene.

Am 30. September. F. Carl, Schmied, 63 J., infolge körperlicher Beschädigung am Wege ins Spital gestorben. Am 1. Oktober. Anna Prijatelj, Arbeiterstochter, 3 Mon., Martinsstraße 36, Pneumonie.

Pandestheater in Laibach.

1. Vorstellung. Ungerader Tag.

Montag den 5. Oktober:

Deutsche Eröffnungsvorstellung.

Simfon.

Komödie in vier Aufzügen von Henry Bernstein. Anfang um 7/8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

St. 3. Nepar.

V soboto dne 3. oktobra:

Prvič:

Gospod senator.

Veseloigra v treh dejanjih. Spisala Schöntan in Kadelburg. Prevel Dragotin Jesenko.

Začetek ob 7/8. Konec ob 10.

St. 4. Nepar.

V nedeljo dne 4. oktobra:

Prvič v sezoni:

Zapravljivec.

Čarobni igrokaz v treh dejanjih in desetih slikah. Spisal Ferdinand Raimund. Prevel Jos. Ogrinec.

Začetek ob 3. popoldne. Konec po 5.

St. 5. Par.

V nedeljo dne 4. oktobra:

V proslavo godu Nj. Veličanstva bo gledališče slavnostno razsvetljeno ter se pred začetkom predstave svira cesarska himna.

Prvič:

Madame Butterfly.

(Gospa metaljček.)

Tragedija Japonke v treh dejanjih. Besedilo spisala L. Skica in G. Giacosa. Prevel Ethin Kristan. Uglasbil Giacomo Puccini.

Začetek ob 7/8. Konec ob 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 2. and 3. October.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.9°, Normale 12.6°.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat September war kühl und sehr trocken. Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Am 7 Uhr früh 8.8°, um 2 Uhr nachmittags 18.9°, um 9 Uhr abends 13.2°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 13.6° beträgt, um 1.2° unter dem Normale; Maximum 25.8° am 10., Minimum 3.6° am 19. früh. Die Beobachtungen am Barometer geben 738.7 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 2.7 mm über dem Normale; Maximum 745.3 am 14. früh, Minimum 728.3 am 11. abends. — Rasse Tage gab es 4, und es fielen 21.1 mm Regen, wovon 8.7 mm auf den 2. als Meißbetrag entfielen. — Unter den Winden war der S. bei weitem vorherrschend; ihm zunächst steht der N.O.; diese beiden Winde, im Winter als Kältebringer bekannt, drückten die Temperatur ziemlich herunter. Dabei gab es viel Sonnenschein, welcher nur durch den Nebel, der an 15 Tagen in der Früh auftrat, beeinträchtigt wurde. Ein Gewitter, begleitet von starkem N.W., hatten wir am 12. in den ersten Nachmittagsstunden. — Im laufenden Monat Oktober kommt der Mond am 2. frühmorgens und am 29. mittags in Erdnähe.

Wettervorhersage für den 3. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, kühl, stellenweise Morgennebel, anhaltend; für Triest: Schönes Wetter, abflauende Winde, kühl, anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bodenunruhe: * Am 3. Oktober am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel «sehr schwach», am 4-Sekundenpendel «schwach».

* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

BILINER SAUERBRUNN

Vorzügliches diätetisches Tischgetränk.

Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt. (2798) 29-26

Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.

